

**D**u müstest nicht so reich an Tugend und Verstand,  
An Großmuth, Gütigkeit und Gnade vor das Land  
Und andern Gaben seyn: wenn ich mich scheuen sollte,  
Und heute Dich, O Prinz, nicht auch verehren wollte.  
Allein Du bist zu groß, O Friederich August!

Das Land bewundert Dich und nennt Dich seine Lust.  
So bald man Dich erblickt; so läßt Dein hohes Wesen,  
Des Vaters Helden-Art, des Vaters Größe lesen.  
Wie könnte denn an Dir ein treuer Unterthan,  
Den tugendhafften Lauf auf Seiner Heldenbahn,  
So nah vor Augen sehn, und dennoch strafbar schweigen,  
Und seinen Lorber nicht vor Deinen Palmen neigen.

Man weiß zwar, Theurer Prinz, daß dis beglückte Licht,  
Mehr von des Vaters Ruhm als Deinem Lobe spricht.  
Der Tag, den Stadt und Land zu seiner Lust erkohren,  
Ist freylich wohl der Tag, der Ihn zur Welt gebahren:  
Allein, Durchlauchtester, man schließt Dich hier nicht aus.  
Das Licht so Ihn gebahr, hat Sachsens Helden-Haus  
Zugleich durch Dich erfreut. Vom Stamme sprossen Zweige,  
Und wenn ich Haupt und Knie vor einer Leder beuge;  
Berehr ich auch den Arm, der Nahrung Saft und Krafft  
Aus ihren Wurzeln zieht, und ieder Eigenschafft  
Des ganzen Stammes folgt. So sind denn diese Stunden,  
Durchlauchter Königs Sohn! mit Deiner Lust verbunden,  
Denn wer begreift es nicht, daß Deines Vaters Fest,  
Das uns so freudig macht, sich doppelt feyren läßt:  
Zuerst, dieweil es uns durch Ihn so sehr beglücket;  
Hernach, weil Du durch Ihn das Licht der Welt erblicket.

Fürwahr, Johann Georg, der Nestor seiner Zeit,  
Erblickte jenen Tag mit vieler Freudigkeit,